

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 33

Artikel: Wie Schleiflack
Autor: Reisner, Milly
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-469227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

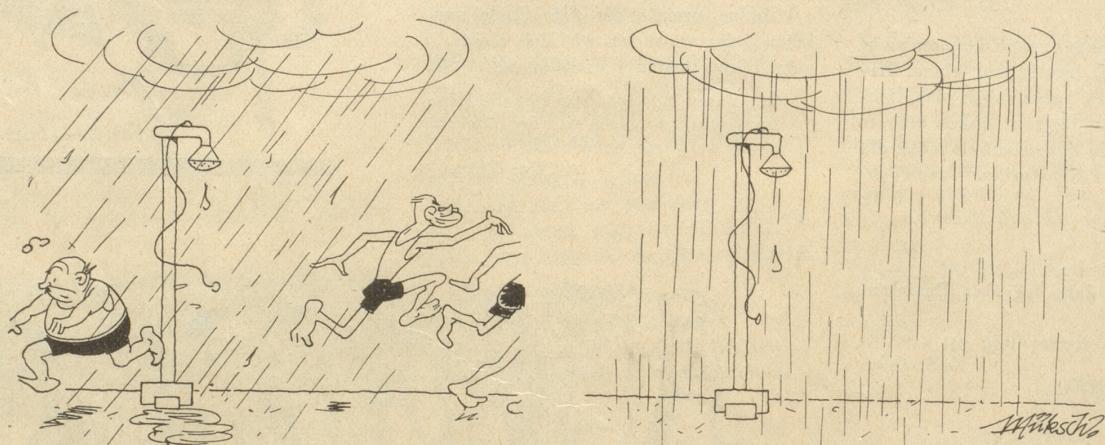
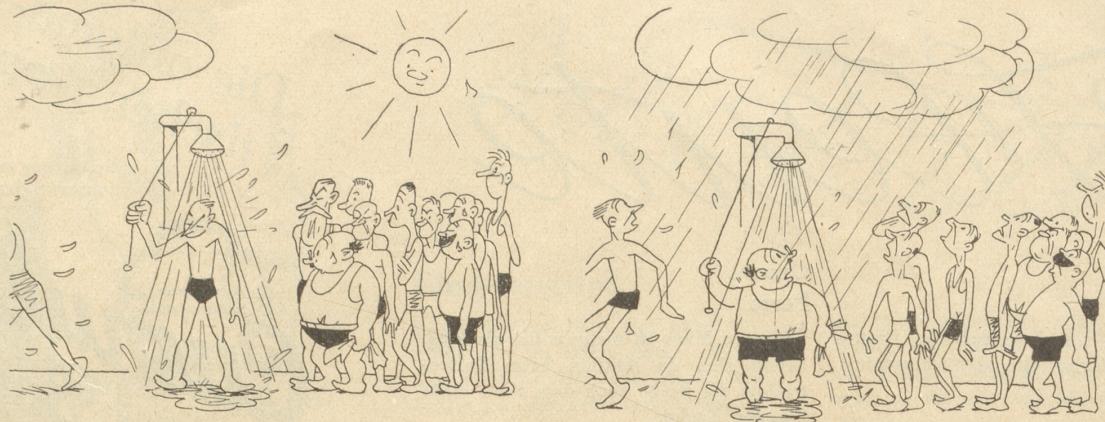
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jäh gestörter Sport

Wie Schleiflack

So ging's an.

Meine Freundin war zum Tee geladen. Gleich bei Betreten der Diele entdeckte sie eine entzückende Truhe aus gelbem Schleiflack; darauf einige niedliche, gelbe Schleiflackartikelchen, wie Hütänderchen, etc.

«Ach, wie reizend, Schleiflack!» ruft sie, währenddem sie der Gastgeberin begrüssend die Hände schüttelt.

«I wo, Schleiflack», entgegnet die Dame des Hauses, «das ist eine uralte, schwarze Truhe gewesen, die habe ich mir vom Maler einfach so gelb anstreichen lassen; doch süß, nicht?»



Nur echt von E. Meyer, Basel

Und ob süß. Meine Freundin ist einfach starr.

«Waaas? ... nein, so was! ... Ist denn das möglich?» und im Geiste lässt sie blitzschnell ihre sämtlichen Möbel Revue passieren, was sie nun so gelb streichen lassen könnte.

Direkt unaufmerksam ist sie, während die geladenen Damen sich unterhalten und endlich kann sie gehen; eine Stunde früher, als beabsichtigt: «dringende Besorgungen noch und so». Sie hätte es nicht mehr ausgehalten.

«Also, wie Schleiflack», murmelt sie für sich, als sie eiligst nach Hause geht. «Entzückend!»

14 Tage sind vergangen; im Hause meiner Freundin ist grosser Krach.

Ihr Gatte ist sonst ein gemütliches Haus; er hatte auch die kleine Kommode, die früher im Fremdenzimmer stand, ehrlich entzückt als «gelbes Schleiflackmöbelchen» in der Diele bestaunt.

Er hatte auch zwei gelbe Schleiflackhocker noch nachsichtig, kopf-

schüttelnd als die früher «helleichenen» wiedererkannt.

Er hatte aber schon mit dem Finger gedroht, als er Bubi's weissen Kleiderschrank plötzlich als grossen,





J A E C K

linker Flügel der Fußball-National-Mannschaft

gelben Fleck in dem sonst weissen Kinderzimmer begutachten sollte.

Aber jetzt hatte er — und da kam ich gerade dazu, jetzt hatte er genug! Dieses «Genug» schrie er so laut, dass ich beinahe in der Tür wieder umgekehrt wäre; aber ich wollte doch meiner Freundin helfen. Das war nun nicht so leicht, denn der gute Ehemann tobte. Na ja, er hatte vielleicht nicht so ganz unrecht. Eben sollte nämlich die dunkelgelebte Standuhr, die immer in der Ecke auf der Diele stand, zum «Gelbmachen» abgeholt werden.

Also, alles was recht ist. Die kleine Frau schien tatsächlich den Schleiflackkoller zu haben. Weinend stand

sie da, während der Maler fluchend wieder abzog.

Ich aber tröstete sie: «Sei still, mein Kind, du hast ja noch Deine schönen, braunen Haare; lass sie bleichen, so werden sie auch gelb.»

Ihm aber erzählte ich von einem noch viel schlimmeren Falle, wo eine Bekannte plötzlich alles selbst bronzierte.

«In jeder Drogerie kriegen Sie Bronzel!» hatte ihr jemand gesagt. So kam jenes Unglück. Angefangen vom eisernen Ofentürchen bis zum versilberten Erstlingsschuhchen einer Urigrosstante (als Aschenbecher) hatte die Aermste tagelang bronziert und — «nur mit Mühe konnte jener Gatte ihr eigenes Kind vor dem Bronziertwerden retten.» Letzteres habe ich dazu gedichtet, um diesen Gatten zu beruhigen.

Gott sei Dank! er lächelte wieder.
Milly Reisner

FLIMS Hotel Segnes und Post

Das natürlich warme, alpine Seebad.
In jeder Hinsicht vorzüglich und ... billig!
Hans Müller, Direktor.

BAD RAGAZ
PFÄFFERS
heilt Gicht, Rheuma, Nervenleiden
THERMALSCHWIMMBAD, KURSAAL, GOLF, TENNIS, STRANDBAD
WELTBERÜHMTE TAMINASCHLUCHT

Menu

Die Shakespeare-Gesellschaft in Philadelphia hatte eine festliche «Lear»-Aufführung veranstaltet und gab sich danach ein nicht minder festliches Bankett. Folgende Zitate schmückten die Menukarte:

Potage à la reine
«Wie heiss sie ist. Sie dampft.»
(Edelmann.)

Austern in der Schale
«Kannst Du mir sagen, wie die Auster ihre Schale macht?»
(Narr.)

Pastete à la financière
«Ich bin gröss'res als mein äuss'er Schein.»
(Kent.)

Fricassé à l'Anglaise
«Zerhackt zur Karbonade ihre Beine.»
(Kent.)

Erdäpfel
«Der Erde arme Kreatur.»
(Edgar.)

Weine: Schloss Johannisberger 1883er
Steinberger Kabinett 1892er
«Den beiden Schwestern schwur ich meine Liebe. Welche soll ich nehmen? Beide?»
(Edmund.)

Schnepfen
«Bringt her die braunen Kerle.»
(Lear.)

Salate
«Ich will es glatt und ölig haben.»
(Cornwall.)

Käseplatte
«Gewiss, unter zwanzig ist eine Nase, die den nicht röche, der stinkt.»
(Narr.)

Kaffee
«Das schlechteste nicht, wenn auch das letzte.»
(Lear.)

Zigarren
«Seht, da kommt ein wandelndes Feuer.»
(Narr.) O. Je

